

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonntags.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblattes.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Die „Sp. Btg.“ schreibt: Nach etwa siebenmonatlicher Dauer ist die diesjährige Session des Landtages heute durch den Ministerpräsidenten im Namen Sr. Majestät geschlossen worden. Sie war eine der arbeitsvollsten und mühseligsten Sessionen, welche jemals einer Volksvertretung zugemuthet worden, aber sie hat auch auf den verschiedensten Gebieten Reformen von so großer Bedeutung geschaffen, wie sie ebenfalls seit Jahrzehnten kaum ein preussischer Landtag zu Stande gebracht hat. Im Eingang der Beratungen stand die Kreisordnung, die nach vieljährigen Partekämpfen endlich ihren Abschluß fand und in den jüngsten Wochen wurden die Kirchengesetze im sicheren Hafen geborgen, nachdem der bei Gelegenheit der Kreisordnung gebrochene Widerstand der alten Herrenhausmehrheit auch hier glücklich bewältigt worden war. So hat dieser letzte Abschnitt der Legislaturperiode sowohl die Freiheit gefördert, als auch die Staatsmacht befestigt. Sie hat die Grundlage für die Organisationen der Selbstverwaltung gelegt, deren weiteren Ausbau schon das nächste Jahr ausbringen wird, und sie hat der klerikalen Biegellosigkeit gegenüber die Staatsgewalt mit den Mitteln ausgerüstet, welche zur Wahrung ihrer Hoheitsrechte und zur Erzwingung des geschlichen Gehorsams notwendig waren.

— In dem Etat des Reiches pro 1874 ist die Summe von 5,711,420 Thlr. an Wohnungsgeld-Zuschüssen für die Offiziere des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie für die Reichsbeamten ausgeworfen.

— Aus der Ansprache des Anwalts der deutschen Genossenschaften, Schulze-Delitzsch, auf dem Verbandstag der Lausitzer Kreditgenossenschaften zu Görlitz (18./19. Mai c.) theilt die „Volks-Btg.“ Folgendes mit: „Mitten in das Festgedränge, in dem Völkering der Wiener Ausstellung tritt plötzlich ein Gespenst am hellen Tage, die Börsenkrisis, der furchtbare Wuch der Schwindelwirthschaft, die bereits nach allen Seiten hin bei uns ihre verderblichen Saaten ausgestreut hat. Der Kredit, die Seele alles Verkehrs, abgefallen von Treu und Glauben, und das heißt soviel wie: abgefallen von sich selbst, liegt völlig darnieder, und ein Theil der gewissenlosen Macher, welche den Haug der Zeit nach Häufung großer Gewinne ohne Mühe und Arbeit in so unverschämter Weise ausgebeutet, wird von der Katastrophe selbst mit ereilt. — Das es gerade Wien ist, von wo der Stoß ausgeht, Wien in den Tagen der großen Ausstellung: fällt es nicht wie ein jener grellen Schlaglichter auf den ganzen Vorgang, wie sie der erste Humor der Geschichte von Zeit zu Zeit auf die herrschenden Tagesstrebungen wirft? — Die Völker, die hier zusammenströmen, sie sollen Einblick gewinnen auch in die Rehrseite von aller Fülle und allem Glanz, die hier geboten werden: ein Weltgericht ad hoc auf der Welt-Ausstellung! der kommerzielle Schwindel selbst wird mit ausgestellt in greifbarer Gestalt, im Sammer der Betrogenen wie der Betrüger; die Ausstellung mit einer neuen Gruppe bereichert, einer Gruppe von Leistungen vollendeten Raffinements, deren Verlauf bis zum Schlusseffekt gleich zur Anschauung gebracht ist. — Neben den Erzeugnissen der Kunst und Wissenschaft, redlichen Fleißes und vollendeter Technik, mühsamer Forschungen und großer Erfindungen — mit einem Worte neben Allem, was die Menschheit im Ganzen fördert und die Völker zu höheren Kulturstufen emporhebt: der Abhub von dem, was ihren Verfall herbeiführt, die sittliche Korruption, die geile Genußsucht, deren Fäulniß sich von den oberen Schichten der Gesellschaft aus den unteren mittheilt. Hier wohlverdiente Prämien und Ehren-

preise, dort der Pranger! — Mögen sich Alle das schwere Gericht zur Mahnung dienen lassen, das sich vor unsern Augen vollzieht. Es ist die höchste Zeit, einzulenken mit allem Ernste, soll nicht die Gesundheit unseres wirthschaftlichen Lebens mehr und mehr untergraben werden!“

— Wie die „Ostb. B.“ hört, wurde am 19. Mai in Posen der erste Fall asiatischer Cholera an einem Flößer im Stadtlazareth konstatiert. — Da übrigens nach offiziellen Mittheilungen die asiatische Cholera in Polen noch nicht erloschen ist, soll deshalb die in Schillno, Kreis Thorn, zur Verhütung der Einschleppung dieser Krankheit früher bestehende Revisionsanstalt mit dem Beginn der Schifffahrt wieder eröffnet werden.

Breslau, 20. Mai. Der Beginn des altkatholischen Gottesdienstes in Breslau mit regelmäßiger Seelsorge steht nahe bevor. Zu diesem Zwecke ist ein katholischer Geistlicher gewonnen in der Person des Herrn Fr. Strucksberg aus Wald in der Rheinprovinz, den der Erzbischof von Utrecht vor wenigen Wochen geweiht hat.

#### Oesterreich.

— In Böhmen ist am 19. Mai bei Dux und bei Görkau ein gewaltiger Wolkenbruch niedergegangen.

#### Frankreich.

— Die Pariser Blätter sind voll von den Zwischenfällen und dem Treiben der Parteien, um in die Gewalt zu kommen oder eine Neubildung des Kabinetts zu hintertreiben und Thiers ohne Minister vor der Nationalversammlung erscheinen zu lassen. Das wäre ein Triumph für die Anhänger von Thron und Altar gewesen, die in Thiers den doppelten Arbeitshassen, den Liberalen in Politik und in der Dogmatik. „Univers“ kündigt es trozig an, daß, wenn die Kabinettskrisis nicht erfolgt, sie hervorgerufen worden wäre, denn die Rechte wolle der Schaukelpolitik ein Ende machen, weil dieselbe die Besorgnisse steigere, die Geschäfte lähme und die Interessen gefährde. Was werden diese Heiligen nun sagen? Aber worauf kann Thiers sich verlassen? Die Rechte wird die erste Gelegenheit ergreifen, um seine neue Pbalanz auf die Probe zu stellen und zu versuchen, ob sie nicht von Glas ist. Die Wiedereröffnung der Nationalversammlung erfolgt unter schlimmen Ansichten, das ist nicht zu verkennen; aber mit dem alten Cabinet wäre die Lage noch bedenklicher gewesen: wird der Stoß heftiger, so sind auch die Widerstandskräfte stärker, stets vorausgesetzt, daß die Männer des neuen Ministeriums tapfer zusammenhalten, und daß die Fraktionen, aus denen sie hervorgegangen, fest zu ihnen stehen und ihnen den Rücken bei den Abstimmungen decken. Doch in französischen Dingen ist es gerathen, nur bedingungsweise und unter Vorbehalten zu urtheilen; denn: „die Tage kommen und gehen und keiner gleicht dem andern;“ wenn man Thiers nicht ohne Grund zu langes Binden und Drehen, Wiegen und Wägen vorwirft, so hat man auch Grund, dieses Landern unter solchen gegebenen Verhältnissen wo nicht zu beschönigen, doch zu entschuldigen. Setzt aber gilt es, Pfeifer oder Tänzer sein; die Legitimisten wollen dem Präsidenten den Lilienzweig in die eine, eine Wachskerze in die andere Hand geben und ihn Buße thun lassen, während die Radikalen ihm die rothe Schärpe umgürten und die physische Nähe aufstülpen möchten. Der greise Staatsmann bedaukt sich vor dem einen wie vor dem anderen Extreme, er haßt die Abenteuerien; aber mit der Farblosigkeit kommt man auch nicht zum Ziele: wird er im Augenblicke der Entscheidung auch den Muth haben, durchzugreifen?

#### England.

— Augenblicklich weilt in London ein Agent des spanischen Kron-Präsidenten, welcher sich Mühe giebt, eine Anleihe von 36,000 Pfd. St. aufzutreiben, der eine zweite folgen soll, sobald Don Carlos sig.

reich in Madrid einzieht. (Die carlistischen Angaben, daß es schon gelungen sei, 40,000 Pfd. St. aufzunehmen, werden also wohl Blunzerei gewesen sein.)

### Sächsische Nachrichten.

**Plauen.** Zur Herstellung billiger Wohnungen, namentlich für Arbeiter, hat sich hier ein Bauverein constituirt; 70 Procent des nöthigen Capitals sind bereits eingezahlt, 4 zweistöckige Häuser mit je 3 Familienwohnungen bereits unter Dach gebracht, während zu 2 anderen der Grund gelegt wird. Der Bauplatz, hochgelegen, bietet eine herrliche Aussicht auf das Flussthäl und die Stadt. — Auch mit dem Bau von Beamtenwohnungen scheint man energischen Anfang zu machen, indem durch Umbau an das umfangliche Schloß, dessen Localitäten von den landesherrlichen Behörden benützt werden, 8 Familienwohnungen für Justizbeamte beschafft werden sollen.

**Dresden, 20. Mai.** In dem etwa  $\frac{3}{4}$  Stunde von hier entfernten Dorfe Leubnitz hat sich gestern Vormittag ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Beim Räumen der 3 Meter tiefen Tauchengrube im Stolle'schen Bauerngute, in welcher die Tauche nicht ganz  $\frac{1}{2}$  Meter stand, wurde der 16jährige Dienstknecht Bauer aus Freiberg in dieselbe geschickt, um den Inhalt etwas umzurühren; hierbei wurde er von bösen Wettern erstickt. Das gleiche Schicksal traf den 23jährigen Sohn des Gutsbesizers Stolle, und endlich auch den 24 Jahre alten Schneidergesellen Lohse aus Gohlis bei Köhschenbroda, welche nach einander in die Grube stiegen, um die Untenbefindlichen zu retten. Der Fleischergeselle Schumann aus Neuostra wagte sich trotzdem noch einmal hinunter, ward aber sofort, als er nach den Unglücklichen greifen wollte, besinnungslos und war dem Tode nahe. Endlich band man zwei Männer an Seile und ließ sie in die Grube steigen, allein auch sie wurden, als sie unten ankamen, sofort bewußtlos und mußten heraufgezogen werden und erholten sich wieder. Erst als man den auf der Grube stehenden Appartement weggerissen hatte, wurde es möglich, Bauer, Stolle und Lohse, erstere Beiden als Leichen, letzteren bewußtlos aus der Grube zu ziehen. Lohse starb jedoch noch gestern Nachmittag.

— Mehreren auswärtigen und gleichzeitig der „Voss. Zitg.“ wird folgende Notiz mitgetheilt: „Von sächsischen Reichstagsabgeordneten wird auf Grund genauer Ermittlungen ihrer Wahlkomite's über die Stimmung der meisten Wahlkreise berichtet, daß aus dem Königreiche Sachsen mindestens fünf Sozialdemokraten in den nächsten Reichstag gelangen werden.“ — Diese Notiz hat wohl keinen anderen Zweck, als die Gegner der Sozialisten zur Thätigkeit und Wachsamkeit anzuspornen.

**Von der Elbe, 21. Mai.** Das Jubelfest der 23jährigen Abgeordnetenthätigkeit des trefflichen Niedel ruft so manche Erinnerungen von Zeitereignissen wach, deren Zeuge er gewesen. Um nur der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. August 1864 zu gedenken, in welcher Niedel als Referent für die Wiederherstellung des Wahl- und Verfassungsgesetzes vom Jahre 1848 eintrat, drängt es uns die merkwürdigen Aeußerungen des damaligen Staatsministers von Beust zu wiederholen, daß hauptsächlich die Sympathien der Kammer für die Führerschaft Preußens in Deutschland, den Bunch und die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 veranlaßt hätten. Er sagte das zwar nicht mit düren Worten, aber doch unzweideutig und unter ausdrücklicher Hervorhebung des Entschlusses der Regierung, eine solche Führerschaft nicht dulden zu wollen. Das Jahr 1866 mit seinen Folgen hat Herrn von Beust hinweggeführt, aber ein Niedel, der stets ein Freund der preussischen Führerschaft gewesen und nochmals Anträge auf Schaffung einer kräftigen deutschen Centralgewalt gestellt, ist geblieben. Die Erinnerungen des Grafen Beust und des braven Niedel sind solchergestalt in heutiger Zeit sehr verschiedener Art, denn während jener selbst in Wien den Kaiser Wilhelm von Deutschland mit Huldigungen überschüttet sehen wird und dabei Gefahr läuft, selbst in Vergessenheit zu gerathen, was ihm doch jederzeit unerträglich erschien, blickt dieser ruhig mit der Zuversicht eines braven Mannes um sich, den sein gesunder Menschenverstand nicht getäuscht hat. Die Lausitz und ganz Sachsen hatten vollkommen Recht, einen solchen Mann anzuzurechnen, einen Mann, der dem auf das Gemeinwohl gerichteten Wirken der Regierung, trotz seiner demokratischen Parteinähe niemals hindernd in den Weg getreten, der aber, obgleich kein Studirter, sich niemals gescheut, selbst so fein angelegten Naturen, wie sie Herr von Beust repräsentirte, mit seinen Worten die Wahrheit zu sagen.

### Das Gegenüber.

Novelle  
von  
Ludwig Labisch.  
(Fortsetzung.)

„So wurde unser Umgang immer vertrauter und ich der tägliche Gast, der besonders an ihren Thee-Abenden nicht fehlen durfte. Wie behaglich saßen wir da am Tische, auf dem eine Lampe ihre milden Strahlen anschiedte, oft im harmlosesten Geplauder, oft im Berühren der ernsthaftesten Dinge.

Die Mutter war eine stille, aber seelengebildete Frau; sie sah es gern, daß ich in Mariens Herzen wieder die geknickten Blüten aufzurichten wollte, und ich war ihr stets ein willkommener Gast: ja sie gestand mir offen, daß sie mit mir vertraulicher verkehren könne, als mit meinem Bruder.

„Ei, wie eitel, wie selbstgefällig!“ unterbrach den Erzähler seine junge Frau. „Du citirst nur ein Wort der Mutter, damit sich Deine Frau bewußt werden soll, wie gut sie gewählt hat.“

„Wenn man mich so arg verdächtigt, werde ich nicht weiter erzählen,“ entgegnete scherzend ihr Mann.

„Wir sprechen Sie von aller Selbstbespiegelung frei,“ riefen die Damen, die um jeden Preis den Schluß der Geschichte haben wollten.

„Obwohl diese Freisprechung vielleicht aus der nicht ganz lauteren Quelle — der Neugierde — kommt, will ich dennoch fortfahren,“ lachte mein Freund und begann wieder.

Zuweilen las ich Erwas vor, meist aus Goethe, und fühlte mich stets in eine Welt der Poesie und des Klanges getragen, wenn ich dann die Augen Mariens auf mich gerichtet und die Theilnahme sah, mit der sie den Worten des Dichters lauschte. Auch hier verrieth sich wieder der große Contrast zwischen den beiden Mädchen.

Marie liebte das Schwermüthig-Düstere, die Gedichte vom Fischer, vom Erlkönig entlockten ihr Thränen; Louise dagegen fand nur Gefallen an Goethe's lebensklugen, frischen Liedern, und ihre Augen blühten, als ich zum „Camout“ griff und das liebliche, frische Bild Klärchen's in gefälligen Klängen vor ihr hingaukelte. Sie hatte Etwas von dieser Klärchennatur! Ihre heitere, übersprudelnde Laune würde meinem zum Ernst neigenden Temperamente am wohlsten gethan haben, und vielleicht hätte sich gerade zwischen uns eine Harmonie gebildet, wenn mich nicht mit dem ersten Augenblick die schönen Augen und die Schwermüth Mariens wunderbar angezogen und bezaubert.

Entspann sich wohl hier und da zwischen Marie und mir irgend ein zu ernsthaftes Gespräch, so neckte uns Louise stets und gab durch irgend einen Scherz dem Gespräch eine muntere Wendung. Der hübsche Lockenkopf war stets freundlich zu mir, und ich betrachtete Louise wie eine Schwester, der ich Alles vertrauen, und die mir rathen und helfen mußte. Auch meine aufsteigenden Gefühle enthüllte ich Louise, mit der Bitte, mir bei meiner Werbung um Mariens Liebe beizustehen.

„Sie fordern viel, fast zu viel von mir,“ war ihre ernste Antwort.

„Aber ich denke, ich bin Ihr Freund?“ warf ich ein.

„Ja wohl, und doch —“

„Und doch wollen Sie mir nicht diesen Freundschaftsdienst erweisen?“ Sie sah mir tief in die Augen, als wolle sie meine innersten Gedanken erforschen, und sagte:

„Gut, es sei, vertrauen Sie mir. Ich will an Ihrem Glück bauen helfen, so lose ich mich auch gegen Sie gezeigt; ich meine es gut mit Ihnen, ja ich“ — sie stockte, und bei diesen Worten zeigte ihr Antlitz einen Ernst, wie ich ihn bei dem heiteren, schelmischen Wesen noch nicht bemerkt hatte, um gleich im nächsten Augenblicke wieder zu lachen und zu necken.

„Ich küßte ihr in lebhaftester Bewegung die Hand, sie zog sie rasch zurück, ein eigenes Lächeln spielte um ihre Lippen und mit den Worten: „Hoffen Sie nicht zu viel!“ schlüpfte sie aus dem Zimmer.

Louise mußte das Gespräch ihrer Schwester mitgetheilt haben, denn obwohl die Letztere fast noch in sich gefehret geworden war, so ruhten doch ihre Blicke zuweilen prüfend auf mir und suchten in dem Innersten meiner Seele zu lesen. Ich nahm das für ein gutes Zeichen und webte mich immer tiefer in den Zauber ihrer Lieblichkeit hinein. Ganz gleichgültig war ich ihr nicht, sie hieß mich lebhafter willkommen, sie drückte beim Abschied leise meine Hand. Ich war davon wie bezaubert und schüttete mein übervolles Herz vor Louise aus, die auch, so unruhig und beweglich sie sonst war, mir stets ein geneigtes Ohr lieh.

Endlich — in einer schönen, gehobenen Stunde sagte ich Marie, daß ich sie warm und innig liebe, und fragte, ob ich auf eine Gegenneigung hoffen dürfe?

Sie erröthete und entgegnete zögernd: „Ich weiß es nicht, aber mir ist so wohl in Ihrer Nähe, mich überkommt es wie ein Frieden, ich liebe Sie wie einen Bruder —“

„Sagen Sie, zweifeln Sie noch an meiner Treue?“

„Nein, nein, aber ich bin mir selbst nicht klar,“ war ihre Antwort. „Das Vergangene vermischt sich mit dem Gegenwärtigen; mir ist es oft, als wäre ich Ihnen nie fremd, als hätte ich Sie schon jahrelang gekannt, und dann komm' ich zur Besinnung, daß es Ihr Bruder war, dem einst dies Herz gehört — und dem —“

„Und ist dies nicht ein gutes Zeichen für unsere Liebe?“ fragte ich, „ein Beweis, daß unsere Herzen in kurzer Zeit sich für ewig verbunden?“

Sie schüttelte zaghaft das Haupt, so daß ich nicht weiter in sie dringen mochte, und schwieg. Ich hoffte von der Zeit, daß sie ihre letzten zarten Bedenken schon beseitigen würde, und hielt meine Liebe für innig genug, die längste Prüfung zu ertragen. (Schluß f.)

## Bermischte Nachrichten.

Paris, 16. Mai. Das „Journal de Lyon“ erzählt, daß in Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung des Grand-Theaters der Director desselben dem General Bourbaki das Anerbieten machte, ihm eine Loge zu decoriren, die fortan ausschließlich zu seiner Benutzung wäre. General Bourbaki antwortete: „Ich würde mit Vergnügen ihr freundliches Anerbieten annehmen, wenn ich mir nicht selbst gelobt hätte, erst wieder in's Theater zu gehen, wenn ich von der Loge, die ich in Metz hatte, wieder Besitz ergriffen hätte.“

Konig. In diesen Tagen fanden sich auf dem hiesigen Bahnhofe in mehreren Wagen Europäer aus der Nachbarschaft ein, um die Reise nach Amerika anzutreten. Als sie die Lokomotive herankommen sahen, sagte einer von ihnen, ein Kassube, mit Zustimmung seiner Ehehälfte zu seinen zwei Söhnen: „Nein, Kinder, nie und nimmer fahre ich mit diesem Teufel, dem Antichrist; wir haben nicht nöthig, lebend in die Hölle zu fahren!“ Mann und Frau hielten sich die Hände vor die Augen, als der Teufel, die Lokomotive, anlangte, sie kehrten trotz des Sträubens der Söhne kurz um und verließen mit ihren Habseligkeiten den Bahnhof. Die als Handgeld eingezahlten 35 Thlr. Reisegeld sind natürlich verfallen; die Familie ist ruiniert, denn ihre Sachen haben die Leute im Herbst billigt verkauft, und nun müssen sie mit Einrichtung ihrer Wirthschaft ganz von Neuem beginnen, sich die Mittel zur Anschaffung der Geräthe u. wieder schwer erarbeiten.

Wie bekanntlich den Berliner Herren Langfingern bei der Ausübung ihres Berufes kein Ort heilig ist, so haben sie sich auch nicht gescheut, dem mit Typhuskranken angefüllten städtischen Barackenlager in Moabit in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend einen Besuch abzustatten. Aus dem Bureau des Verwaltungsgebäudes wurde dem Sekretär ein fein mühsam erspartes Vermögen von ca. 150 Thlr. aus dem erbrochenen Arbeitspulte gestohlen, ferner eine Anzahl den Kranken gehöriger Depositen, ein Sparsassenbuch, Ohrringe und andere Gegenstände.

Wollst ein. Vor einiger Zeit erkrankte hier ein Kreisgerichts-Executor und kam der ihn behandelnde Arzt, nachdem er über die Beschäftigung seines Patienten Erkundigungen eingelesen hatte, auf die richtige Muthmaßung, daß hier eine Vergiftung vorliege. Der Kranke hatte nämlich die Aufgabe, alle vom Gerichte zu expedirenden Briefe mit Oblaten zu verschließen, wobei er, wie es fast immer zu geschehen pflegt, die Oblaten mit seiner Zunge ansuckete. Die hellrothen Oblaten sind jedoch, wie die veranlaßte chemische Analyse ergeben, mit Mennige, einer giftigen Bleifarbe, gefärbt und da der betreffende Executor hundert von Briefen auf die angegebene Weise verschloß, so verschluckte er ein nicht unbedeutendes Quantum Gift. Derselbe befindet sich nunmehr auf dem Wege der Besserung. Es ist angerathen, Siegeloblaten, von deren Unschädlichkeit man nicht vollkommen überzeugt ist, nicht mit der Zunge, sondern durch Eintauchen in Wasser anzuseuchten.

### Eibenstock und seine Gasthöfe.

So lange Eibenstock der Sitz eines Bezirksgerichts war, hatte man mit Recht darüber Klage geführt, daß bei demselben angestellte Beamte, um ihre Beförderung und Verfehlung zu beschleunigen, den Aufenthalt an unserm Orte in einer unsre Interessen schädigenden Weise schilderten.

Lag aber diesen Klagen das Bestreben zu Grunde, gemeinnützig zu wirken, dann muß man mit Recht auch fragen, warum nicht für eine Gasthofs-Einrichtung Sorge getragen wird, welche die täglich hier verkehrenden Reisenden bequem unterbringen und ihnen den Anlaß nehmen würde, Klagen über den hiesigen Aufenthalt in die Welt hinauszutragen und den Personen-Verkehr zum Nachtheil von Industrie und Gewerbe vom Orte abzu ziehen.

Neben dem Gasthose zur „Stadt Leipzig“ war es „Siegel's Hotel“, dessen Umfang den Verkehrs-Bedürfnissen entsprach, aber, nachdem dasselbe durch den Ankauf der betreffenden Gebäude zu industriellen Zwecken eingezogen war, fand man zu unproductiven Zwecken Geld in Hülle und Fülle, allein zur Einrichtung eines den Bedürfnissen entsprechenden Rathhaus-Gasthofes war keines vorhanden, obgleich es abgesehen von dem Nutzen bezüglich der Verkehrs-Erweiterung, seine Zinsen vollständig getragen haben würde.

Doch lassen wir die Vergangenheit ruhen! denn nicht um Anklage zu erheben, ist sie heraufbeschworen worden, sondern, um zu untersuchen, ob aus ihren Erfahrungen Lehren für die Gegenwart gesammelt worden sind.

Am 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollte, wie bekannt gemacht, die Licitation zur Verpachtung der hiesigen Rathswirthschaft stattfinden! Hat man nun ernstlich erwogen, ob durch Vermehrung und Einrichtung entsprechender Fremden-Zimmer, oder auf irgend einer anderen Weise der Gasthof zum Rathhause in den Stand gesetzt werden könne, die bestehenden Bedürfnisse zu befriedigen?

Nein! dazu war allerdings keine Zeit! man mußte Pläne für die bunten Tafeln, für die Simschen, für die Kapitälchen, für die Thürmchen und für manches Andere aufstellen, denn das Capital, zu solchen Zwecken angelegt, trägt ja colossale Zinsen! aber wenn man ein paar Tausend Thaler für den Raths-Gasthof verwendete, da würde sich wohl der Wirth kaum dazu verstehen, so viel Pacht mehr zu zahlen, welche die paar Tausend Thaler Zinsen tragen?

Nein! Zu solchen Erwägungen war allerdings keine Zeit! und deshalb, und trotzdem die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen es vorschreiben, hat man die Zustimmung der Gemeinde-Vertreter nicht eingeholt; man hat sich nur herablassen können, dieselben Sonnabend den 11. d. M., 5 Uhr Abends honoris causa mit der herablassenden Bemerkung einzuladen, daß die Bedingungen zu Jedermanns Einsicht ausliegen!

Noch die ganze Angelegenheit ist eben im Entwicklungsgang! und die Gemeindevertreter haben, wie man hört, die Rechte der Gemeinde durch einen energischen Protest gewahrt. Sie werden, wie man uns versichert, in bekannter Energie die Interessen unserer Stadt vertreten!

Allein in Anbetracht, daß die neuen Organisationsgesetze soeben in Druck erschienen sind, in Anbetracht, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden eine solche Erweiterung erfährt, daß ihre Ausführung kaum denkbar ist, wenn die Gemeinde nicht künftighin ausschließlich aus ihrer Mitte Männer von Charakter und sittlichem Ernst zu den öffentlichen Angelegenheiten heranzieht, ist hiermit zur Information des Publikums der Anfang einer Reihe von Besprechungen örtlicher Angelegenheiten gemacht worden, die künftighin in diesem Blatte periodisch Platz finden sollen. x.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 19. bis 25. Mai.

Getaufte: 138) Hulda Camilla Bauer. 139) Marie Alma Alwine Baumann, uebel. 140) Emma Olga Grundig. 141) Helene Clara Hagert. 142) Emma Hulda Siegel. 143) Vertha Hulda Göbler-Staab, vorehel. 144) Otto Hugo Wolf in Wildenthal. 145) Laura Fanny Wolf ebend., uebel.

Begrabene: 78) des Fr. Aug. Ott, Fabrikarb. in Wildenthal, T. Anna Selma, 1 M. 16 J. 79) des Herrn Ernst Friedrich Dörfel, anf. Ps. u. Kaufmanns aulhier, Ehefrau Marie Adelheid, geb. Zerrgiebel, 41 J. 2 M. 1 J. 80) des Ernst Eduard Badstübner, Schuhmachers, T. Marie, 2 M. 16 J. 81) des Johann Gottlob Richter, Webers, T. Martha Marie, 1 J. 10 M. 21 J. 82) des Hrn. Erdmann Fr. Reiß, Ps. u. Kaufmanns, ehel. einz. T., Jungfrau Friederike Selma, 20 J. 2 M. 29 J.

Am Sonntag Graudi.

Predigttext:

Vorm.: Joh. 15, 26, 16, 4: Pf.

Nachm.: Joh. 14, 12-17: D.

Beichtsprache: Pf.

## Bekanntmachung.

Vom Gasthose zu Steinbach aus soll

Mittwoch, den 4. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

auf dem Johannegeorgenstädter Forstrevier an Ort und Stelle in den Abtheilungen Nr. 2, 25, 28, 29, 41, 47, 61 und 64 die

Fichtenrinde von

732 Stück bereits gefällten Stämmen,
2564 . . . . . Stangen und
5667 . . . . . K.öhern

um das Meistgebot und gegen

Barzahlung

versteigert werden.

Wer sich die Holzschläge, auf welchen obige K.öhler lagern, vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 21. Mai 1873.

Bettengel.

Betisch.

# Vaterländische Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Hermann Baumgärtel** in **Schönheide** die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat und  
 Herr **Hermann Gross** daselbst  
 mit Weiterführung derselben betraut worden ist.  
 Dresden, im Monat Mai 1873.

**Lüder & Kaumann**, Generalagenten der Gesellschaft.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Hagelschlag  
**auf Bodenerzeugnisse aller Art, Glasscheiben und Dachungen.**

Die Prämien sind billig und fest; Nachzahlungen finden nie statt.  
 Als Abschätzungs-Deputirter der Gesellschaft fungirt Herr Gutsbesitzer **Petermann** in **Niederauerbach** bei **Modewisch**.  
 Schönheide, im Monat Mai 1873.

**Hermann Gross**, Agent der Gesellschaft.

## Generalversammlung

der Gesellschaft „**Union**“  
 Donnerstag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr.

**Tagesordnung:**

- 1) Vortrag und Beschlussfassung über einige, den § 14 der Gesellschaftsstatuten vom 19. Oktober 1869 betreffende Angelegenheiten.
  - 2) Vortrag über einen Zusatzparagraph zu den vorgedachten Paragraph 14 der Statuten.
- Eibenstock, am 22. Mai 1873.

**Das Directorium.**

## H. Köpcke, Sattel- und Geschirrmacher,



vormals **C. G. Leichert**,  
 Leipzig, Rosplatz, in der Nähe des Hôtel Hauße,  
 empfiehlt



große Auswahl in **Reitsätteln, Zäumen, Chabraquen, Pferdedecken, eleganten Geschirren, engl. Reitz- und Fahrpeitschen, Cartätschen, Wagenbürsten, Halstern, Koffern** etc.

## Wiesenverpachtung.

Meine an der Schönheider Straße gelegene Wiese ist im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verpachten.  
 Stadtkassirer **Herold** in Eibenstock.

## Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, den 25. Mai, zur Einweihung des neu restaurirten Saales

## grosses Extra-Concert

von **G. Oeser**.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 4 Ngr.  
 Abends **Ball**.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

**L. Brandt.**

## Bad Heiboldgrün.

Morgen, Sonntag, den 25. Mai

## CONCERT

von Herrn Musikdirektor **Winkler** aus Auerbach.

Anfang 3 Uhr. Entrée 3 Ngr.

Feinere Sorten  
**Limburger,**  
 besten **Kümmelkäse**

und  
**Dresdner Bierkäse,**  
 in Kisten von 50 Pfd. an, versendet zu den billigsten Preisen

**C. Keller**, Käsefabrik  
 in Erdmannsdorf b. Chemnitz.

## Russ. Sardinien,

per Faß 28 Ngr.,  
**Kräuter-Anchovis,**  
 per Faß, 1000 Stück, 2 Thlr. 20 Ngr., versendet gegen Postnachnahme

**C. Keller**, Erdmannsdorf.

Die

## Parterre-Wohnung

mit **Laden** in meinem Hause ist Anfangs Juli d. J. anderweit zu vermieten.

**Robert Keil.**

## Ein kräftiger

junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet Unterkommen bei

**Gustav Grimm**, Bäckermstr.

NB. Etwas Lohn wird demselben sofort gewährt.

Ein gut möblirtes

## Garçon-Logis

ist vom 1. Juni d. J. an zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Mittel gegen Appetitlosigkeit u. Schwäche.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.  
 Berlin, den 7. April 1873. Seit Monaten litt meine Frau an Appetitlosigkeit, welcher ein ungewöhnlicher Schwächezustand folgte. Der Arzt verordnete ihr schließlich das Malzextract und ist sie nach 14-tägigem Gebrauch dieses ausgezeichneten Bieres förmlich wieder neu belebt.

**Jul. Zinke**, Schlosser, Alexandrinenstr. 29.

Verkaufsstelle bei  
**Julius Tittel** in Eibenstock.

## Einen Laufburschen,

Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort

**A. Egerland.**

Eine große

## spanische Wand

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Formulare aller Arten

als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe, Rechnungen** in Folio- und Quart-Format, **Wechselschema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc.** hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von **E. Hannebohn**.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos

**Dr. med. Ernst** in Leipzig.

## Briefkasten.

Mehrere Sangesfreunde hier. Wir haben schon wiederholt erklärt, daß anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt werden können. Wir können auch hier keine Ausnahme machen.  
 Die Redaction.

Wiener Banknoten 18 Ngr. 1/2 Pf.